

Bedeutung psychomentaler Belastungen im betrieblichen Kontext

M. Albrod

(eingegangen am 19.08.2008, angenommen am 26.09.2008)

Abstract/Zusammenfassung

The significance of mental stress at the workplace

In recent years the number of illnesses caused by mental stress has shown a continuous increase. Also increasing are the visible effects of excess stress in the work environment. Therefore it is necessary to establish a good balance of behavioural and preventive strategies for the workplace. It is considered to be the responsibility of works physicians to support both the employees and the enterprises in the development and application of concepts for the management of occupational stress. The professional skills of works physicians have to be adapted to ensure compe-

tence in handling these new challenges of occupational medicine.

Keywords: mental illness – occupational illness – preventive measures – leadership – work physician

Bedeutung psychomentaler Belastungen im betrieblichen Kontext

Die Zahl psychomentaler Erkrankungen zeigt in den Statistiken der Krankenkassen seit Jahren eine kontinuierlich steigende Tendenz. In zunehmendem Umfang werden psychische Fehlbelastungen und deren Folgen auch an

den Arbeitsplätzen sichtbar. Im betrieblichen Umfeld gilt es daher, verhaltens- und verhältnispräventive Strategien in ausgewogenem Verhältnis zueinander zu etablieren. Betriebsärzte haben Konzepte zum betrieblichen Management stresshaltiger Situationen mitzugestalten und deren Umsetzung in die betriebliche Praxis aktiv zu begleiten.

Schlüsselwörter: psychomentale Erkrankung – Arbeitsplatz – Verhaltensprävention – Führung – Verhältnisprävention – Betriebsarzt

Arbeitsmed.Sozialmed.Umweltmed. 43 (2008) 608–617

► Einleitung

Gegenwärtig vollzieht sich im Rahmen der Globalisierung ein grundlegender Wandel des Erwerbslebens. Prozesse wirtschaftlicher und sozialer Umstrukturierung und der Wegfall traditionell gewachsener betrieblicher Organisationsstrukturen werden begleitet von Arbeitsverdichtung, atypischen Beschäftigungsverhältnissen, einer Zunahme der real geleisteten Arbeitszeit u. v. a. Die anhaltende Dynamik der Arbeitswelt verlangt von den Beschäftigten ein Höchstmaß an Anpassungsfähigkeit. Die Beschäftigten in Deutschland beurteilen ihre Arbeit zu 54 % als mittelmäßig und zu 34 % als schlecht, was sich in ungünstigen Einschätzungen etwa von Arbeitsplatzsicherheit, emotionaler Überforderung oder Arbeitsintensität ausdrückt (DGB 2007). Es sind zunehmend Diskontinuitäten in den Erwerbsbiografien und Kontrollverlust über die eigene Lebenssituation zu beobachten (Siegrist et al. 2008).

Die Veränderungen korrelieren mit einer Zunahme psychischer Belastungen, die zunächst im wertneutralen Sinne nach DIN

EN ISO 10075-1 als die erfassbaren Einflüsse zu definieren sind, die von außen auf den Menschen zukommen und psychisch auf ihn einwirken (Deutsches Institut für Normung 2000). Hierzu zählen die psychomentalen Belastungen als Konfrontation der Beschäftigten mit ihren Arbeitsaufgaben und den Ausführungsbedingungen an der Schnittstelle Mensch-Arbeit. Psychomentale Prozesse wurden auch als Sammelbegriff für kognitive und emotionale Vorgänge in einem sozial fordernden und unterstützenden Umfeld beschrieben (Scheuch et al. 2000)

Psychomentale Belastungen haben mittlerweile in vielen Arbeitsbereichen die somatischen Belastungen als zentrales Thema des Gesundheitsschutzes abgelöst und verlangen zunehmenden Raum im Rahmen betriebsärztlicher Tätigkeit (Hasselhorn et al. 2002; Hinnen et al. 2001). Dies lässt sich v. a. dadurch erklären, dass vielfach eine Imbalance zwischen Belastungen einerseits und Ressourcen, Bewältigungsstrategien und Kompensationspotenzial der Beschäftigten andererseits zu Beanspruchungen führt, die einer betriebsärztlichen Interven-

tion bedürfen. Im Folgenden sollen neben Hinweisen auf mögliche Ursachen und Auswirkungen psychomentaler Belastungen die resultierenden Handlungsfelder der praktischen Arbeitsmedizin dargestellt werden.

► Häufigkeit und Bedeutung psychomentaler Erkrankungen

Der Anteil arbeitsbedingter Erkrankungen an den betrieblichen Ausfalltagen wird auf 30 % geschätzt (Ulich 2008) und daran haben psychomentale Beschwerden einen relevanten Anteil. Die Hälfte der Beschäftigten fühlt sich nach der Arbeit leer und ausgebrannt, 41 % finden auch in der Freizeit keine Erholung, häufige oder stetige Anerkennung in der Arbeit erleben nur 42 % der Beschäftigten (DGB 2007). Langjähriges Arbeiten in Berufen mit hoher psychosozialer Belastung erhöht das Risiko für eine Erwerbsunfähigkeit um mehr als 25 % (Dragano 2006), psychomentale Erkrankungen stellen einen Großteil der Ursachen für Frühberentungen dar (Weber 2007).